

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934**

86 (24.7.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893174](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893174)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirk, Druck und Verlag von L. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DV VI 34: 572. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Druckverfassung: H. Zirk, Elsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschaffst. A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließplatz 17.

Nr. 86

Elsfleth, Dienstag, den 24. Juli

1934

### „Freiheit“ der Saarabstimmung

Am 1. Juni ist zwischen den deutschen und den französischen Saar-Unterhändlern in Genf eine Vereinbarung über die Saarabstimmung zustande gekommen, die die Grundvoraussetzungen für die Entscheidung des Völkerbundesrates über die Vorbereitung der Saarabstimmung, Ausgangspunkt der Vereinbarung und der Entscheidung waren die Unabhängigkeit und Freiheit der Abstimmung und die Sicherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in Frankreich und Deutschland haben zu diesem Zweck eine besondere Garantieerklärung abgegeben. In Genf hat man bei allen diesen Sicherheitsvorkehrungen aber eines vergessen: daß noch ein wichtiger Partner an der Saarfrage interessiert ist, nämlich die Saarregierung. Für diese, die als Treuhänderin und als unparteiische Sachwalterin für die Vermaltung des Saargebietes in Stellvertretung des Völkerbundes eingeleitet worden ist, hat man irgendwelche Garantiefestsetzungen nicht getroffen, weil man wohl annahm, daß diese selbst auf Grund ihres Auftrages nichts unternehmen würde, was die Grundzüge einer freien und unbeeinflussten Abstimmung gefährden könnte.

Das Verhalten der Saarregierung während ihrer rund vierjährigen Tätigkeit hätte allerdings Anlaß geben können, hier etwas ergößlicher zu sein. Vielleicht hat dieser Argwohn auch mitgeteilt, als der Völkerbundesrat auf Vorschlag des Generalsekretärs beschloß eine besondere Abstimmungskommission für die Abstimmung zu bestimmen, die inwieweit ihre Tätigkeit in Saarbrücken aufgenommen hat. Ihr am 1. Juli erläßener Aufschluß an die Saarbevölkerung unterteilt ausdrücklich, daß nichts unterlassen werde, „was erforderlich erscheint, die freie, geheime und unbeeinflusste Stimmabgabe sicherzustellen“. Ihr Aufgabengebiet greift somit zu einem Teil in das der Saarregierung ein. Die Sicherstellung einer freien und unbeeinflussten Stimmabgabe geht selbstverständlich auch die freie und unbeeinflusste Meinungsäußerung der Bevölkerung über die bevorstehende Volksabstimmung voraus. Es ist nicht angängig, daß einem Bruchteil der Bevölkerung, der zum größten Teil lausend und nicht abstimmberechtigt ist, volle Meinungsfreiheit in jeder Hinsicht gemährt wird, während der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung bei Befundung ihrer politischen Willens auf Grund von zahlreichen Sonderverordnungen die größten Schwierigkeiten bereitet werden.

Um die Einheit der deutschen Saarbevölkerung auch rein äußerlich in Erscheinung treten zu lassen, hatten bald nach der politischen Umwälzung in Deutschland die politischen Parteien des Saargebietes ihre Selbstauflösung und die politische Zusammenarbeit des deutschen Saarkongresses in der Deutschen Front beschlossen. Mit dieser politischen klugen Maßnahme der lausendischen Parteien wurde von vornherein der Saarregierung die Möglichkeit genommen, den Versuch zu unternehmen, einen Teil der Parteien gegen den andern Teil auszuspielen. Wenn ein kleiner Rest der sozialdemokratischen und kommunistischen Partei keine „Selbständigkeit“ behält und in engste Zusammenarbeit mit den französischen, separatistischen und Emigranten-Elementen tritt, dann ändert das an der gesamtpolitischen Lage an der Saar nicht das geringste.

Dieses Bild aber bekommt ein ganz anderes Gesicht, wenn festgestellt werden muß, daß die Saarregierung, also unparteiisch sein sollende Verwaltungskommission des Saargebietes, ganz offensichtlich sich dieser kleinen Clique für ihre politische Ziele bedient, wenn sie die nach dem Saargebiet geflüchteten deutschen Emigranten nicht nur bevorzugt behandelt, sondern eine ganze Reihe von ihnen in ihre Dienste nimmt. Der Völkerbund hat zwar der Saarregierung aufgetragen, eine Einstellung von Emigranten in ihre Dienste zu vermeiden, und Herr Knop, der englische Präsident der Saarregierung, hat das auch zugesichert. Trotzdem er nicht nur die bisher in die lausendischen Polizei eingewanderten Emigranten weiter zu seiner Verfügung, er hat ihnen sogar politische Sonderaufträge, die von der Saarbevölkerung als gemollte Herausforderung empfunden werden müssen.

In diesen Tagen fanden im Saargebiet durch die Polizei Hausdurchsuchungen in den Geschäftsräumen der Deutschen Front, von lausendischen Zeitungen und in den Privatwohnungen politisch hergetretener Personen statt. Darunter wäre zunächst nichts einzuwenden. Denn beim Vorliegen gewisser Verdachtsgründe muß die Polizei entsprechende Maßnahmen ergreifen. Daß mit dieser Hausdurchsuchung aber durch die Saarregierung gerade die aus Emigrantenfreier Stellung eingewanderten Personen beauftragt wurden, und daß diese Aktionen sich ausgedehnet gegen solche Organe richteten, die die organisatorische Zusammenfassung des deutschen Willens an der Saar darstellen, das entspricht nicht dem Verlangen nach unparteiischer Amtswaltung und der Forderung nach Sicherstellung der öffentlichen Ordnung und einer freien und unbeeinflussten Abstimmung. Die Bevölkerung muß dieses Vorgehen der Saarregierung als gewollte Herabsetzung der öffentlichen Ordnung angesehen. Denn der Saarregierung kann nicht unbekannt sein, daß die Loslösung von Emigranten auf die treudeutsche

Saarbevölkerung außerordentlich erbitternd und aufreizend wirkt und leicht zu Zwischenfällen führen kann. Wenn man die krampfhaften Versuche der Saarregierung berücksichtigt, unter allen Umständen eine fremdländische Abstimmungspolizei für die Saarabstimmung zu erhalten, dann wird man das Gefühl nicht los, daß die Saarregierung in voller Kenntnis der Wirkung solcher Maßnahmen auf die Bevölkerung in Ruhe an der Saar wünscht. Diese Tatsache, die durch keinerlei Begründung oder Erklärung abgeschwächt werden kann, verlangt nach unserer Auffassung das Einschreiten des Völkerbundes, dessen Entscheidung, wie eingangs erwähnt, die Unabhängigkeit und Freiheit der Abstimmung und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zur Grundlage hat. Diese Grundlage aber ist durch das Verhalten der Saarregierung beseitigt worden, wodurch auch die Arbeit der Abstimmungskommission auf äußerste erschwert worden ist.

Inzwischen hat die Regierungskommission den Engländer Kemley zum Inspektor für die gesamten Polizei- und Landjägerkräfte des Saargebietes ernannt. Da sich diese Maßnahme im Sinne einer unparteiischen Behandlung der Bevölkerung auswirkt, wird die Zukunft lehren. Die Tatsache, daß der neue Inspektor Engländer ist und dem englischen Präsidenten unmittelbar untersteht, läßt mindestens darauf schließen, daß er in unmittelbarem Auftrag des Saarpäsidenten keine Anordnungen treffen wird. Das Vorgehen der lausendischen Polizei unter der Führung beauftragter Emigranten bei den Hausdurchsuchungen ist vom Saarpäsidenten ausdrücklich gebietet worden. Das muß bedenklich stimmen, nicht zuletzt auch bei Beurteilung der Ernennung des englischen Polizeieinspektors. Bisher hofft die Saarbevölkerung noch, daß diese Maßnahme der Saarregierung den ersten Schritt zum Einlenken zu einem unparteiischen Kurs darstellt. Die Enttäuschung würde außerordentlich sein, wenn auch diese letzte Hoffnung trügt.

### Ein Engländer führt die Saar-Polizei

Saarbrücken, 22. Juli

Die Regierungskommission hat den Engländer Kemley zum Inspektor für die gesamten Polizei- und Landjägerkräfte des Saargebietes ernannt. In den bisherigen Zuständigkeiten ändert sich nichts. Unmittelbar über dem Oberkommando der blauen Polizei und des Landjägerkorps steht aber jetzt der neue Inspektor, der der Abteilung des Innern und dem Präsidenten Knop persönlich zugeteilt wird.

### Bekanntnis zum Führer

Ministerpräsident Göring in Halle.

Der preussische Ministerpräsident Göring weilt in Halle, wo ihm der Ehrenbürgerbrief der Stadt überreicht wurde. Auf dem Thingplatz sprach dann der Ministerpräsident vor etwa 300 000 Menschen.

Die Rede des Ministerpräsidenten war eine von tiefer Beherzung für die Feinde des Volkstums und Verräter am Vaterland getragene Anklage, zugleich aber ein übermächtiges, begeistertes Bekennnis zum Führer und seinem Werke. Immer wieder wurde die Rede von tosendem Beifall unterbrochen. Wie ein Schwall aus dreifache Kampffei auf den Führer am Schluß aus 300 000 Kehlen, während roter Feuerchein auf den Höhen ringsum aufblannte.

### Japan folgt England

Fast elfhundert Flugzeuge sollen gebaut werden.

Tokio, 22. Juli.

Die Aussprache im Unterhaus über die englische Luftaufklärung hat in Japan großes Aufsehen erregt. Die Presse betont die Notwendigkeit, daß Japan sofort mit den gleichen Maßnahmen antworten müsse.

In Kreisen des Kriegsministeriums wird erklärt, daß bereits ein neuer Plan zum Ausbau der japanischen Luftflotte aufgestellt wurde, wonach die Armee 800 und die Marine 288 neue Flugzeuge erhalten sollen.

### Verstärkung der finnischen Luftwaffe?

Der finnische Feldmarschall Mannerheim äußert sich nach seiner Rückkehr aus England, wo er den englischen Luftwaffenoffizieren beizubehalten, in der finnischen Presse über die Notwendigkeit einer Aufrüstung Finnlands. Seit die gesamte finnische Presse stimmt dem Verlangen des Feldmarschalls zu, der vor allem eine Verstärkung der finnischen Luftwaffe fordert.

### Italienische Luftmanöver

In Oberitalien fand in den letzten Tagen unter Einfluß starker Flugkreistreife eine Reihe militärischer Uebungen statt, die den Zweck hatten, einen angenommenen Bombenangriff auf Bezirke des oberitalienischen Industriegebietes unmöglich zu machen. Gegen den von der angenommenen Grenze gemeldeten Angriff sehr hoch fliegender, mit Höchstgeschwindigkeit beladener feindlicher Bombengeschwader wurden Staffeln modernster Jagdflugzeuge eingesetzt, denen die Aufgabe gestellt war, das Bombardement der Industrieanlagen zu unterbinden.

### Amstenthebung Karpensteins

Franz Schwede Gauleiter von Pommern.

München, 23. Juli.

Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt bekannt: Der Gauleiter von Pommern, Wilhelm Karpenstein, wurde wegen wiederholter Nichtbefolgung von Anordnungen der Parteiführung vom Führer seines Postens entlassen. Zum neuen Gauleiter von Pommern wurde der Pg. Franz Schwede, der bisherige Oberbürgermeister von Koburg ernannt.

Pg. Franz Schwede ist mit der Mitgliedsnummer 1584 eines der ältesten Mitglieder der NSDAP.; er wurde am 5. 3. 1888 im Memelland geboren machte den Weltkrieg bei der Marine mit, nahm an der Verletzung der Flotte vor Scapa Flow teil und kam 1921 aus englischer Gefangenschaft. Pg. Schwede wurde durch seinen erfolgreichen Kampf in Koburg bekannt; vor allem dank seiner Arbeit erreichte die NSDAP. hier zum ersten Male die absolute Mehrheit und damit wurde Koburg die erste nationalsozialistisch regierte Stadt in Deutschland. In Koburg organisierte Pg. Schwede bereits 1930 den ersten Freiwillichen Arbeitsdienst.

### Arbeitsbeschaffungslotterie

Beginn der Ziehung.

München, 23. Juli.

In der Blumenschule in München begann die auf zwei Tage festgelegte Ziehung der 3. Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung. Der erste größere Gewinn mit 5000 RM fiel auf die Nummer 2 308 113.

### Entlassungen und Strafverurteilungen

Die Unterdrückung des Memeldeutschstums.

Memel, 23. Juli.

Ueber die Entlassungen, Dienstenthebungen und Strafverurteilungen während der Amtszeit des Gouverneurs Dr. Naatas wird bekanntgegeben:

Von den 400 Memelländern, die bei der Eisenbahn, bei der Post und im Soldatendienst waren, sind 175 fristlos und ohne Entschädigung entlassen worden. 135 von ihnen wurden nach Groß-Eikauen strafverurteilt und sind dort schwersten Schikanierungen ausgesetzt. So sind Fälle bekannt, daß Schalterbeamte Aborte reinigen mußten. Bei Beschwerden wurde ihnen erklärt, daß sie erst einmal die litauische Sprache lernen sollten, bevor sie Ansprüche auf Ausübung ihres regulären Dienstes erheben.

Von den etwa 800 Beamten der autonomen Organe sind bis jetzt 160 entlassen bzw. gefündigt, und zwar vier Gerichtsräte fristlos; vier Referendare fristlos, 20 gefündigt zum 1. Oktober; drei Direktorsbeamte zum 1. August, zwei zum 1. Oktober, 12 Amtsstellende des Direktoriums zum 1. Oktober; 17 Polizeibeamte zum 1. August, 37 Subalternbeamte zum 1. Oktober; drei Landräte, zwei Kreisräte, drei Kreisärzte und 20 Amtsvorsteher fristlos; 35 Fortbeweise gefündigt. Weiter wurden fünf Stadträte, Bürgermeister Brindlingen und der Direktor des Memeler Stadttheaters, Albers, fristlos entlassen. 110 reichsdeutsche Lehrer und Beamte sind mit dem 1. Juli endgültig entlassen.

Ferner ist eine weitere Liste mit Entlassungen von Lehrern und Staatsbeamten bereits vorbereitet (etwa 60 an der Zahl), ebenso eine Liste für die Entlassung von über 50 städtischen Beamten und Angestellten. Außerdem ist auf Grund von Anweisungen des Landespräsidenten Reissigs Pressevertretern gegenüber mit zahlreichen weiteren Entlassungen zu rechnen.

### Franreich und das Saargebiet

Die Referentoffiziere fordern stärkere Aktivität.

Paris, 23. Juli.

Eine Landtagung des Verbandes französischer Referentoffiziere in St. Malo äußerte den bezeichnenden Wunsch, daß die „französiche Regierung schon jetzt die notwendigen Maßnahmen ergreifen möge, um die französischen Besitzungen jenseits neutralen Territoriums, dessen Schicksal durch eine kommende Abstimmung entschieden wird und auf dem sich die Deutschen schon jetzt als Herren und Meister aufspielen (1), zu schützen“. Die französische Regierung wurde aufgefordert, im Saar-Gebiet eine rege Propaganda durchzuführen, die den Saargebietern „beweise, daß Frankreich sie nicht vergesse“.

### Weitere Saarzeitungen verboten

Saarbrücken, 23. Juli.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat fünf weitere deutsche Saarzeitungen, insgesamt also 25, auf die Dauer von drei Tagen verboten. Diesmal hat die Regierungskommission sich nicht einmal die Mühe gemacht, das Verbot zu begründen. In den letzten Tagen sind übrigens auch mehrere Zeitungen aus dem Reich polizeilich beschlagnahmt worden.

# Neue Zasterstoff-Berordnung

Schonung der Vorräte. — Regelung der Arbeitszeit.

Die Dreizehnlage hat eine Beschränkung der Einfuhr u. a. auch von Rohzasterstoffen (Textilien) erforderlich gemacht. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Verarbeitung dieser Rohstoffe nicht wie bisher ganz unregelmäßig zu lassen sondern dafür besorgt zu sein, daß nicht mehr verarbeitet wird, als nach Lage der Dinge erforderlich ist.

Die vorhandenen Vorräte müssen geschont werden, und es kann nicht länger zugelassen werden, daß zum Teil weit über den Bedarf Aufträge erteilt und ausgeführt werden, und einzelne Betriebe verfallend arbeiten, in einiger Zeit aber, womöglich stillgelegt werden müssen, weil ihnen die für solche Arbeit erforderlichen Rohstoffmengen nicht zugeteilt werden können. Es ist richtig, bezogen gleichmäßig weniger stark zu arbeiten.

Der Reichswirtschaftsminister hat daher im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister bestimmt (Zasterstoff-Berordnung), daß in Teilen der Zasterstoffwirtschaft vom 23. Juni 1934 ab nicht mehr oder nicht mehr erheblich über 36 Stunden gearbeitet werden soll, soweit nicht eilige Auftragsarbeiten oder sonst besondere Gründe für längere Arbeitszeiten vorliegen. Das Ziel der Berordnung ist, Entlassungen möglichst zu vermeiden.

Am zweiten Teil der Berordnung ist für die betroffenen und verwandten Zweige der Zasterstoffwirtschaft ein Verbot ausgesprochen, neue Betriebe zu errichten oder bestehende Betriebe zu erweitern. Dieses Verbot ist notwendig, um eine Anhebung der Arbeitszeiterfüllung und eine Verringerung von Kapital zu verhindern; es sollen aber auch die meist kleineren einstufigen Betriebe gegen eine weitere Ausdehnung von Konzernen und anderen mehrstufigen Betrieben geschützt werden.

Am dritten Teil der Berordnung wird endlich unter Aufhebung der Berordnung zur Verbindung von Preissteigerungen auf dem Textilgebiet vom 19. April 1934, die ihrer Anlage nach nur für eine vorübergehende Zeit gedacht war, die Frage der Preise in der Zasterstoffwirtschaft neu geregelt. Das ist in der Weise geschehen, daß grundsätzlich Preissteigerungen verboten sind, eine Anpassung an etwa steigende Weltmarktpreise aber gestattet ist und auch unvermeidbare Selbstkostenerhöhungen berücksichtigt werden können. Es wird eine scharfe Überwachung stattfinden; sie wird von den Preisüberwachungsstellen und dem Reichswirtschaftsministerium selbst durchgeführt werden. Dieses braucht sich bei Feststellung von Verstößen nicht stets an die ordentlichen Gerichte zu wenden, sondern kann auch selbst Ordnungsgeldstrafen bis zu 10 000 RM festschreiben, Betriebe schließen und Schuldigen die Eigenschaft aberkennen, Führer eines Betriebes zu sein.

## Die Tante des Urauberchiffes

### „Der Deutsche“

Bremerhaven, 21. Juli.

Die schon nach einhalbjähriger Durchführung so prachtvoll entwickelte Arbeit der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erreicht mit der feierlichen Taufe des neuen Urauberchiffes „Der Deutsche“ in Bremerhaven einen bedeutenden Höhepunkt.

Das schmale weiß gestrichene Schiff, die frühere „Sierra Morena“ hatte schon am frühen Morgen am Südbau der Columbus-Raje angelegt. Um 9 Uhr trat der Zug mit den bayerischen Urlaubern ein, die sich lediglich an Bord des Schiffes begaben. Dann marschierten die Vertreter der SZ und SS, die Mannschaften des Artillerie-Urauberbootes „Fuchs“ auf. Ihnen folgten die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, des Marinesturms und der PD. Dr. Leyp trat im Flugzeug von München kommend um 10.40 Uhr in Begleitung des Leiters des Reichsarbeits für Reisen und Wandern Dr. Raffer in h auf dem Columbus-Bier ein und begab sich zum Flugplatz kommend sofort an Bord des Schiffes. Dort begrüßte er den Kapitän Petermoeller, den Führer der gestunkenen „Dresden“ und Kapitän Lehmann, den vorläufigen Führer des neuen Urauberchiffes.

Als erster ergriff sodann Dr. Raffer in h das Wort. Es sei ein beglückendes Gefühl feststellen zu können, daß in der kurzen Zeit des Bestehens der „Kraft durch Freude“ schon 40 000 deutsche Volksgenossen an Seefahrten hätten teilnehm können. Das Ziel sei damit noch nicht erreicht. Das Werk „Kraft durch Freude“ werde noch wesentlich

ausgebaut werden, um möglichst einen umfassenden Kreis deutscher Menschen in den Genuß dieser unvergleichlichen Fahrten zu bringen.

Es ist damit zu rechnen, daß schon im September zwei weitere Dampfer in den Dienst unserer Sache gestellt werden, so daß dann zu gleicher Zeit immer 5000 Menschen sich dem Zauber des Meeres hingeben können.

Der zweite Taufredner, Obdt. zur See B e f vom Chef der Reichsmarine mit der Vertretung beauftragt, bezeichnete es besonders erfreulich, daß der Taufsatz die Verbindung zwischen der Reichsmarine und der Handelsmarine fördere und vertiefe.

Dr. F i r l e, der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, stellte seine Ausführungen unter das alte Wort: Nicht klagen, wieder wagen“ das nach dem tragischen Untergang der „Dresden“ und der sofortigen Wiederindienststellung des neuen Schiffes einen besonders sinnfälligen Ausdruck gefunden habe.

Der Stabsleiter der PD, Dr. Robert L e y, nahm sodann das Wort zur Taufrede. Immer wieder von Beifall unterbrochen, führte er u. a. aus: Die Fahrten und Reisen mit „Kraft durch Freude“ sollen in dem deutschen Menschen nicht einen Schein von Wohlstand und Reichtum erzeugen, sondern nach Erholung, Freude und Ausspannung den Weg weisen und die Fähigkeit wachrufen für den wiederaufzunehmenden Kampf um das tägliche Brot. Angesichts der großartigen Leistung der schnellen Indienststellung des neuen Urauberchiffes spreche ich all denjenigen Stellen meinen wärmsten Dank aus, die an diesem beinahe unmöglichen Werk mitgewirkt haben. Ich spreche an dieser Stelle der jehdenmütigen Befähigung der „Dresden“ und ihrem Kapitän Petermoeller noch ein letztes Mal meinen Dank für das unvergleichliche heroische Verhalten aus. Und nun, deutsches Schiff, sei getauft auf den Namen „Der Deutsche“.

Anschließend sprach Fräulein Reiffinger, eine Zigarettenarbeiterin aus München, die Taufworte: „Ich taufe dich „Der Deutsche“ und wünsche dir alle Zeit glückliche Fahrt.“

Das Horst-Wessel- und Deutschland-Lied beendeten den feierlichen Taufsatz. Bereits um 14 Uhr verließ „Der Deutsche“ den Heimathafen, um sich nach den norwegischen Fjorden zu begeben.

## Französischer Frontkämpfer an Heß

Schuh des Friedens durch ein Bündnis der starken Völker.

Paris, 23. Juli.

Der Schriftsteller Jean-Renaud, der als Major im Felde vermundet worden ist und den Vorhitz der „Solidarität Frankreichs“, der stärksten nationalfranzösischen Bewegung führt, gibt in einer Unterredung mit einem deutschen Journalisten auf die Königsberger Rede des Stellvertreters des Führers und auf die Reichstagsrede des Reichstanzlers Adolf Hitler ein. Er führte u. a. aus:

„Die Rede von Rudolf Heß scheint mit die größte Aufmerksamkeit zu verdienen, weil sie mutig ist und weil sie geradezu auf eine noch unstrittene Wahrheit hinweist, nämlich eine Wahrheit, die den Zusammenhang der kulturellen und politischen Elemente und die politische Gewinnmöglichkeit betrifft. Auf die Frage: „Glauben Sie an den Erfolg einer solchen Annäherung?“ antwortete Jean-Renaud:

„Zweifellos, weil ich den Glauben an die Macht der Autorität habe, die einzig und allein insofern ist, den Frieden zu gewährleisten. Sehen Sie, ebensowenig wie man einen starken Mann angreift, greift man ein mächtiges Volk an.“

Frage: „Haben Sie bestimmte Gedanken einer Verbindung in diesem Sinne?“

Antwort: „Ja, ein Bündnis zwischen Frankreich, Deutschland und Italien. Dann werden die übrigen Staaten genötigt sein, sich mit dieser mächtigen Einheit zu verständigen. Vor allem die Sowjetunion und die revolutionären Kräfte in allen Staaten.“

„Was England betreffe“, so fuhr Jean-Renaud dann fort, „wende England sich auf der Seite des Stärksten. Bisher habe Deutschland die wahren französischen Frontkämpfer noch nicht kennengelernt. Kein alter Frontkämpfer wünsche den Krieg nochmals herbei. Der echte französische Frontkämpfer wolle mit offenen Karten spielen. Und so werde es gehen.“

„Es gibt“, so führte Jean-Renaud weiter aus, „keine Gegenpartei in der Auffassung des Kampfes gegen Kommunismus und Freimaurerei. Auf diesem Gebiet können wir in voller Lokalität aufeinander zählen. Denn auf ihm liegt die menschliche Sicherheit Europas, die immer von den Freimaurern, gewissen Kapitalisten und Kommunisten droht wird. Während die Sowjets mit allen Völkern den Austausch von Politikern und Schriftstellern pflegen, das gleiche auch mit den verwandten Kreisen unterer den Nationen geschehen.“

Die Reden Hitlers und Heß haben aus dem Renaud nicht den Eindruck in Frankreich gehabt, weil zu viele Franzosen den wahren Inhalt verfehlt haben. Dafür soll Renaud reich durch den Einfluß der Juden und Freimaurer in der Armee der Sowjetunion getrieben werden, gegen die uns jetzt und immer werden, weil wir das als schmachvoll hochherd empfinden. Es gibt zwei große Bewegungen der Welt: die Nationalsozialismus und den Bolschewismus. Die Geheimpolitik der Freimaurerei treibt uns unweigerlich in die zweite, wenn wir nicht sofort mit den nationalen Völkern dagegen Front machen.“

Auf das Abrüstungsproblem eingehend, erklärte Renaud:

„Es ist meine feste Ansicht, daß jedes Land seine Sicherheit haben muß, sich seine Grenzen schützen und eine kräftige Armee besitzen soll. Wenn man nicht dem Frieden und dem Geiste nach abtrüffel, so wird es immer Schwächen und Löcher geben, und dann ist es natürlich besser, nicht den Schafen zu gehören. Die menschlichen Rechte werden am besten durch ein Bündnis von starken Völkern geschützt. Es ist das einzige Mittel, den Krieg zu vermeiden. Ich glaube nur an die Tat, an die Autorität, an den Edelmut, an Recht und das starke Blut der Völker.“

## Der Tod der Bergsteiger bestätigt

Die deutsche Himalaya-Expedition führerlos.

London, 23. Juli.

Nach einer Reuter-Meldung aus Simla (Punjab) wird bestätigt, daß der Tod der deutschen Bergsteiger Hans Meindl und Wenzelbach, die bei ihrem Angriff auf die Nanga Parbat in einem Schneesturm getrieben und seit drei Tagen vermisst werden. Ferner sind nach dieser Meldung sieben eingeborene Träger ums Leben gekommen.

Die bangen Befürchtungen, die bereits die erste Meldung in unseren Herzen erweckten, sind damit zu einem klaren Bewußtsein geworden. Die deutsche Himalaya-Expedition, die ausging, um durch die Bewingung des Nanga Parbat der Welt ein Beispiel des Mutigen und der Unerschrockenheit zu geben, ist führerlos. Sie hat, nachdem wenigen Wochen auch Reichsbahnhauptmann D. Drexel den Einsatz erlegen ist, vier ihrer besten Männer verloren. Die Andenken an diese Tapferen aber wird im Herzen des deutschen Volkes unauslöschlich fortleben.

## Margiten gehen Sprengstoffanstalt

Eine ausfallsreiche österreichische Feststellung.

Wien, 22. Juli.

Amlich wird mitgeteilt: Am Sonnabend gegen 5 Uhr früh hielt ein Polizeioberwachmann auf seinem Kommando im 10. Wiener Gemeindebezirk zwei Männer an, die ihm verdächtig schienen. Die beiden ergriffen die Flucht und einer von ihnen gab auf den sie verfolgenden Oberwachmann drei Schüsse ab, von denen zwei trafen. Der Polizeioberwachmann erlitt lebensgefährliche Schwerverletzungen. Die beiden Flüchtenden wurden von Passanten verfolgt und in den festgenommen werden.

Bei ihrer Vernehmung gaben die beiden Festgenommenen, die sozialdemokratische Parteigänger und Mitglieder des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes sind, an, sie seien in den Morgenstunden an den Gleisen der Donauufer-Bahn nächst den Lagerhäusern der Gemeinde Wien Sprengung vorgenommen hatten und jetzt aus Oesterreich flüchten wollten.

Wie festgestellt wurde, ist tatsächlich an den Bahnhöfen diese Explosion erfolgt. 15 Fenster scheiben einer nahe gelegenen Fabrik wurden außerdem durch den Luftdruck zertrümmert. Die Anzeige an das Standgericht wurde erstattet.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Der Tag des Begräbnisses kam heran. In einem Saale des Schlosses, der vom Feuer völlig unberührt geblieben, stand der Sarg, und von dort trugen sechs Knechte des Gutes ihn hinter den Friedhof. Der Pfarrer schritt hinter dem Sarge, und neben ihm, in lange, düstere Schleier gehüllt, ging Margot. Der Gang wurde ihr sehr schwer. Ihr war, als könne sie die traurigen Reste des Begräbnisses durch die Sargwände hindurch sehen, und ihr Herz trampelte sich zusammen vor Mitleid.

Fast das ganze Dorf hatte sich eingefunden, um dem Begräbnis beizuwohnen, auch Leute aus dem Glädtchen. Neugierde, Gutmütigkeit und Sentimentslust waren versammelt, und alle die vielen Augenpaare schienen sich nur auf die schwarzgekleidete schlank Frau zu richten, die am offenen Grabe den Schleier zurückgeschob und ihre schmalen, feinen Lippen ernst allen Blicken preisgab.

Man sah in ihr blaßes junges Antlitz und hörte den Pfarrer mit seiner Rede beginnen. Er sprach nicht lange, aber sehr eindringlich, und legte seiner Rede das Bibelwort zugrunde: Nichtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!

Da war manchem, der noch kurz zuvor verächtlich von dem Entsetzten gesprochen, als würde alles in ihm wach, was er selbst je Unrechtes getan, und das Urteil über den Toten milderte sich.

Weil Fred von Lindners Frau, obwohl er sie abscheulich behandelt, an seinem offenen Grabe stand, und weil der Pfarrer so gütig und hinreichend redete, dachte man plötzlich anders über den Toten als eben zuvor, als man

ihn „Brandstifter“ und „Selbstmörder“ genannt. Ein paar Dorftrauen konnten ihre Rührung nicht unterdrücken; sie schluchzten laut auf. Die Tafelchentücher kamen in Bewegung.

Margot hielt sich mit aller Kraft aufrecht, die feierliche Handlung rief an ihren ohnedies nicht mehr widerstandsfähigen Nerven. Und ihr schien, als schwebe die Stimme des Geistlichen zu unerhörter Stärke an ihr Ohr: Nichtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!

Sie schwante ein wenig, aber sofort hatte sie sich wieder in der Gewalt. Nur den Neugierigen sein weiteres Schauspiel geben!

8. Kap.

Margot saß in ihrem behaglichen kleinen Wohnzimmer im ersten Stock. Die Fenster gingen nach hinten hinaus in den nicht besonders umfangreichen Park, der noch ein Stückchen Föhrenwald mit einschloß. Ihr Vorfahre, jener Werner, der das Nonnenhaus von der Stadt gekauft, hatte auch den Park anlegen lassen. Und er war schön und eigenartig geworden. Margot liebte ihn und erging sich gern in ihm. Sie verpörrte auch jetzt Luft, ein wenig unten herumzuspazieren. Aber Klein-Sebi sollte mit hinunter in Sonne und Luft.

Sie rief nach Betty; doch diese kam nicht gleich. So suchte Margot das Kinderzimmer auf.

Sie fand Klein-Sebi auf dem Teppich sitzend und vergnügt mit ein paar Völkchen spielend, daneben Betty, aufschmend ganz gelistesabwesend und in Tränen gebadet.

Margot näherte sich ihr, hüpfelte. Das Kind hob das Köpfchen, trübte jauchzend: „Mama!“

Erschrocken fuhr Betty zusammen, erhob sich sofort und versuchte mit dem Tafelchentuch die Tränen Spuren zu verwischen.

Die blonde Frau nahm das Kind auf den Arm, ließ sich auf einen Stuhl nieder und fragte teilnehmend:

„Was für Kummer haben Sie, Betty? Es fällt mir schon seit Tagen auf, daß Sie verpörrt sind. Hat es irgend ein Unglück in Ihrer Familie gegeben?“

„Nein, gnädige Frau, und mir fehlt auch nichts. Sie bin eben mal in trauriger Stimmung, ich — bin...“

Sie stockte, und jedes weitere Wort erklang in heftigen Schluchzen.

Margots Rechte streichelte sanft das Köpfchen ihres Kindes, das sich so vertrauensvoll an ihre Brust drückte, und entgegnete sanft:

„Es handelt sich bei Ihnen nicht nur um eine vorübergehende traurige Stimmung, sondern um mehr. Ich muß nicht in Sie dringen, Betty; aber Sie tun mir leid, und wenn ich Ihnen helfen kann, bin ich gern bereit dazu.“

Betty war völlig verzweifelt, seit sie erfahren, Fred von Lindner wäre bei dem Brande, den er so sorgfältig vorbereitet, umgekommen. Sie litt wahre Folterqualen, weil sie zu niemand, zu keinem einzigen Menschen darüber sprechen durfte. Oft glaubte sie wahnsinnig werden zu müssen von dem Ansturm der entsetzlichen Gedanken.

Wie so ganz anders war alles beabsichtigt gewesen! Das Feuer sollte Fred von Lindner zu einer guten Verdächtigungsnummer verschicken, mit der er die böse drängende Gläubiger abfinden und alles billig wieder aufbauen wollte. Später, nachdem die Scheidung mit der blonden Frau ausgesprochen, hätte er sie dann geheiratet.

Aber nun war das über alle Maßen Gräßliche geschehen. Der Mann, den sie anbetete, war ein Opfer seines Tat geworden. Überall, wo sie ging und stand, sah sie Flammen — hochschlagende grelle Flammen — und den schlanken Mann in der Lobre, sah, wie die furchtbaren Flammen ihn vernichteten.

Margot wiederholte:

„Liebe Betty, wenn ich Ihnen helfen kann, bin ich gern bereit dazu.“

Betty lachte tauf auf, und unbedarft drängte es über ihre Lippen:

„Sie wären die Allerletzte, die mir helfen könnten! — erst hat jedoch als bald selbst und stammte: „Berzogen, gnädige Frau! Ich meinte natürlich nur, mir kann niemand helfen, auch Sie nicht.“

(Fortsetzung folgt)

# 2000-Kilometer-Fahrt

## Sollzeit erheblich unterschritten

Das Wochenende stand in Deutschland im Zeichen der 2000-Kilometer-Fahrt der Kraftwagen und Motorräder. Die Fahrer waren voranzujagen war, gestaltete sich diese Sohleilungs-Ereignis der Masse zu dem gemäßigtesten motorisportlichen Ereignis der Welt. Noch nie haben sich an einer motorisportlichen Veranstaltung derartige Massen beteiligt, wie diesmal an der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland. Besser kann der bisher erreichte Erfolg in der Motorisierung Deutschlands nicht vergangen werden. Zugleich stellte die erhebliche Unterschreitung der Sollzeit der Derrvollkommenheit der Fahrzeuge und der Zukunft ein schönes Zeugnis aus. Die Wagen bis zum 1.000 ccm, die nur 64 km.-Std. zu fahren hatten, erzielten eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 88 km.-Std. Eine hervorragende Leistung! Bei der großen Anzahl der Teilnehmer waren natürlich Unfälle nicht zu vermeiden, auch einige Unfälle blieben nicht aus, die aber das Gesamtbild nicht zu trüben vermochten.

Obergruppenführer Hühnlein begleitete die Fahrer mit einer Anzahl von Ehrenkränzen im Flugzeug und konnte dabei u. a. in Berlin den ersten Wagenfahrer, den Berliner Sachino-Benz persönlich beglückwünschen.

Für die Siderung der Strecke waren etwa 150 000 Mann der Motor-SS und der NSKK ausgeboten.

## Der Start

Das Zeichen zum Start gab Obergruppenführer Hühnlein 3 Uhr morgens in Baden-Baden.

Als erste wurden die Wagen der Wertungsgruppe VI (bis 1000 ccm), von denen 64 km.-Std. Durchschnittsgeschwindigkeit verlangt werden, in Zwei-Minuten-Abstand gestartet. Es sind nicht weniger als 200 Fahrzeuge die in dieser Klasse den Kampf aufnahmen. Es war Polizeigeneraldaluge, der nach den letzten Worten des Obergruppenführers Hühnlein den Gang einstellte und mit einem Zugheißel auf den Fahrer daonbrauhte. Um 4.40 Uhr waren alle Wagen dieser Klasse gestartet, und nach einer Pause von 20 Minuten donnerten dann die Motoren der Wagen der Gruppe II, die 84 km.-Std. zu fahren haben, zum Start. Hier waren es Prinz zu Schaumburg-Lippe und Prinz von Mercedez-Benz, die als erste starteten. Inzwischen war es hell geworden, und hier und da durchbrausen Sonnenstrahlen die Wolkendecke, die besonders im Westen den Himmel verdeckte.

Besondere Aufmerksamkeit erregten wieder die „Riesen“ der 2000 Km., die Wagen der Wertungsgruppe I über 1000 ccm, die 88 km.-Std. zu fahren haben. In dieser Klasse starteten auch die bekannten Mercedez-Fahrer Henne, Berner, Geier und Kappler. Nicht lange dauerte die Fahrt zum Besmann-Groß-Café, das wenige hundert Meter nach dem Start durch Steinschlag der Lanf ledgeschlagen wurde, worauf er aufgeben mußte. Naheinander wurden dann die 650 Personenwagen gestartet. Um 7.30 Uhr kamen die Wagen der Wertungsgruppe IV (2000 bis 3000 ccm) in die Reihe. In dieser Klasse (84 km.-Std.) starteten besonders viele Fabrikmannschaften und persönliche Wagen des Reichsheeres. Als letzte verließen ab 9 Uhr die Wagen der Gruppe III den Startplatz. Der letzte Wagen verließ Baden-Baden um 9.25 Uhr. Dahinter fahren dann zwei Kontrollwagen des DVAC, die eventuell liegendegebliebenen Wagen helfen sollen und Zeitüberschreitungen zu prüfen werden.

Während im Morgenrauen in Baden-Baden noch ein Wagen nach dem anderen gestartet wurde, liefen von unterwegs schon die ersten Durchfahrtsmeldungen ein. Bereits um 5.25 Uhr mit 17 Minuten Vorsprung gegen die Marichelle traf in Freiburg (174 km.) der erste der kleinen Wagen, ein DRW, mit Dr. Müller am Steuer, ein. Nachher kamen dann die Wagen durch die Breitsaustraße. Um 6.50 Uhr passierten sie die alte Stadt. In München (342,7 km.) erwartete die Wagenführer die erste Zeitkontrolle. Giachino-Berlin auf Fiat war der Erste, der Bayerns Landeshauptstadt durchlief. Massen von Menschen hatten sich am Braunes Haus eingefunden. Nürnberg (720 km.), die vierte Stundenkontrolle, wurde von dem kleinen Klasse rund zwei Stunden früher erreicht, als vorgesehen. Statt 64 km.-Std.-Sollzeit wurden 80 km.-Std. vorausgefahren. Auch Berlin wurde mit Zeitgewinn erreicht.

Dieses waren Zeitunterschreitungen von mehreren Stunden keine Seltenheit. So lief Polizeigeneraldaluge mit einem Zeitgewinn von 1½ Stunden auf der Aous ein. Während des Gewitters, das sich in der Nacht zum Sonntag über Berlin entlud, wurde der Zeitgewinn natürlich wesentlich geringer.

## Start der Motorräder.

Auf dem mit Fahnen geschmückten Reichsgerichtsplatz in Leipzig erfolgte der letzte Appell der Motorradfahrer mit ihrerer Flaggenparade. Danach entließ Innenminister Dr. Brüning die Fahrer auf die große Fahrt mit den besten Mitgliedern des Reichsstatthalters und der sächsischen Regierung. Punkt 2 Uhr knatterten die ersten Räder davon.

Als erste von ihnen passierten um 16.08 die Berliner Schreiber-Bobbe auf einer 595 ccm B&W-Maschine die Kontrollstation der Berliner Aous. Um 17.17 Uhr hatten bereits 100 Motorräder mit Seitenwagen die Reichshauptkontrollstation hinter sich. Um diese Zeit erschienen auch die Begleitflugzeuge über der Aous und landeten dort glatt. Den Flugzeugen entstieg Obergruppenführer Hühnlein, Staatssekretär Funk, Ministerialrat Wegner in Vertretung des Reichsinnenministers, der Inspekteur des Straßenwesens Dr. Zott, Generaldirektor Dr. Dormmüller u. a. m.

## Anfall bei Leipzig.

Etwa 10 Kilometer hinter der Leipziger Stadtgrenze prallten die Breslauer Fahrer Gise und Zimmermann mit ihrem Wanderer-Wagen gegen einen Baum. Der Wagen zerbrach in zwei Teile. Die Fahrer wurden verletzt abtransportiert. Der zertrümmerte Wagen mußte abgeholt werden.

## Die Ankunft am Ziel

Als erster Wagen traf um 6.08 Uhr Nummer 563 in Baden-Baden ein. Die noch sehr geringe Zuschauermenge begrüßte ihn stürmisch. Der Fahrer holte auf seinem Fiatwagen gegenüber der Sollzeit 7 Stunden 13 Minuten her-

aus. Um 6.34 Uhr erschien auf dem gleichen Fabrikat Nr. 577, der gegenüber seiner Sollzeit 7 Stunden 07 Minuten herausgehoht hatte.

Von den Wagen der Klasse II (3000 bis 4000 ccm) ging um 6.50 Uhr als erster der Mercedez-Benz des Prinzen zu Schaumburg-Lippe über das Zielband, der von der inzwischen angefahrenen Zuschauermenge stürmisch begrüßt wurde. Der erste Wagen der schweren Klasse, mit Berne am Steuer, traf um 7.35 Uhr ein. Eine Minute nach dem Mercedez langten drei BMW-Maschinen geschlossen am Ziel an und waren damit die Ersten der Wertungsgruppe V (Kraftwagen über 1000 bis 1500 ccm). Die ersten Motorradfahrer waren die Stuttgarter Pfiffner und D. Fischer (NSL). Gleich dahinter folgte ein ganzes Rudel von Maschinen. Erster Ausländer war der Däne Dalsgaard auf Ford 3200 ccm; er lag 48 Minuten unter der Sollzeit, dann aber immerhin noch eine Bronzeplakette mit in seine Heimat nehmen. Gegen 9 Uhr traf Obergruppenführer Hühnlein in Baden-Baden ein.

## Die Gold- und Silberpreise.

Von 20 gestarteten Wagen über 4000 ccm gewannen nur zwei den Preis in Gold, und zwar S. J. Berner (Berlin)-Müller (Unterfranken) auf Mercedez-Benz mit plus 42 Minuten und die Unterfränkener Uhenhau und Wemmer gleichfalls auf Mercedez-Benz, mit plus 34 Minuten. Der Preis in Silber erhielt Franz-Rosenhal-Graf von Platen Hallermund (Berlin) auf Mercedez-Benz mit 6 Minuten unter der Sollzeit. Von 48 gestarteten Fahrzeugen über 3000 bis 4000 ccm holte sich nur Prinz zu Schaumburg-Lippe mit Kuhn auf Mercedez-Benz (plus 19 Minuten) den Preis in Gold. Den Silberpreis übertrug sich hentschel-Hannover mit Hannemann-Berlin auf Ford.

## Erlaß von Rudolf Heß

Das Rote Kreuz ein notwendiger Bestandteil des nationalsozialistischen Staates.

München, 23. Juli.

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß hat folgenden Erlaß herausgegeben: „Nachdem durch Verfügung des Reichsministers des Innern vom 9. 7. 1934 ein Umbau in der Leitung des Deutschen Roten Kreuzes erfolgte und bei notwendiger Einfluß der Partei gesichert ist, ordne ich folgendes an:

Das Deutsche Rote Kreuz als Träger der völkerrrechtlichen Aufgaben, die das Deutsche Reich auf Grund der Genfer Konvention zu erfüllen hat, ist ein notwendiger Bestandteil des nationalsozialistischen Staates. Es ist deshalb in seinem Bestand und Ausbau zu unterstützen und zu fördern. Die Beteiligung von Parteigenossen und Parteigenossinnen an der Rotkreuzarbeit ist wünschenswert und notwendig. Selbständige Eingriffe in seine Organisation und Beschränkung seiner Tätigkeit dürfen von keiner Parteibienstelle erfolgen.

Anfragen oder Beschwerden über das Deutsche Rote Kreuz sind an meinen Vertrauensmann für die Frage der Volksgesundheit Dr. med. Wagner-München, Braunes Haus zu richten.

## Die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront

Da über diese Einrichtungen noch recht viele Unklarheiten herrschen, sei im Nachstehenden auf das wesentlich Wichtige hingewiesen.

Die Deutsche Arbeitsfront hat im ganzen Deutschen Reich Rechtsberatungsstellen eingerichtet und zwar nach den Gebieten der Arbeitsgerichte. In diesen Rechtsberatungsstellen arbeiten je ein Rechtsstellenleiter für Abt. Unternehmer und für Abt. Gefolgschaft. Die alten Begriffe „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“ fallen im deutschen Sprachgebrauch fort, da diese Begriffe in der Neuordnung der deutschen Arbeit keinen Sinn mehr haben. Im Betriebe unterscheiden wir nur noch zwischen dem Unternehmer oder Betriebsführer und der Gefolgschaft (Angestellte und Arbeiter). Der Betriebsführer ist der allein Verantwortliche für das Wohl und Wehe seines Betriebes und seiner Gefolgschaft. Die Gefolgschaft hat ihn die Treue zu halten und hat deshalb mitzuarbeiten zur Förderung der Betriebswirtschaf und zum gemeinen Nutzen von Volk und Staat. (M. O. S. 1). In diesem Sinne mußten auch die Rechtsberatungsstellen ausgebaut werden. Deshalb arbeiten beide Rechtsstellenleiter in enger Gemeinschaft zusammen, nicht im Parteigeist, sondern, um die Weltanschauung im nationalen Sozialismus zur Wirklichkeit zu verhelfen. So sind die Aufgaben der Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront doppelte, einmal, die neue Ordnung der Arbeit auf der gesetzlichen Grundlage zu sichern, zum anderen aber, erzieherisch zu wirken, den Marxismus und Liberalismus zu überwinden, und so den Grund zu schaffen, Sinn und Geist zum Geleß zur Ordnung der nationalen Arbeit.

Die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront haben nur die Fälle des Arbeitsrechts und des Sozialrechts zu bearbeiten, die einem Streit aus dem Arbeitsverhältnis entspringen. (Kohn, Urlaub, Kündigung usw.) Ferner arbeiten diese Stellen im Verleß mit den Versicherungsbehörden in Angelegenheiten der Aiu, Aru, Woli, Unfall, Invaliden-, Angestellten-Versicherung usw.

## Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elßleth, den 24. Juli 1934

## Tages-Zeiger

○-Ausgang: 4 Uhr 33 Min. ○-Untergang: 8 Uhr 33 Min.

S o d a s s e r :

— 11 Uhr Vorm. — 12.10 Uhr Nachm.

25. Juli: 12.40 Uhr Vorm. — 1.10 Uhr Nachm.

\* Am Sonntag traf mit der Vorentide der Dampfer „Edmund Ham“ am Pier der hiesigen Mütters-Werke mit einer Ladung Telegraphenstangen ein. Mit dem Schiffen wurde am Montag morgen begonnen.

\* Man sieht viele Hausbesitzer, deren Gärten an der Weter liegen, damit beschäftigt, ihre Vollerwerke zu reparieren, denn ein Vollerwerk aus Holz ist der größte Schmerz eines

jeden Besitzers. Einige Jahre halten diese aus, dann geht der Verfall durch Fäulnis schnell und unaufhaltbar vor sich. Fleißige und findige Besitzer, deren Vollerwerk im Verfall war, kamen auf die Idee, statt Holz eine Betonmauer zu errichten. Der Gedanke ist gut, aber noch billiger ist die Herstellung eines guten, dauerhaften und starken Vollerwerks, wenn man hierbei alte Schiffsaufbauhauptplanken verwendet, und diese mit einigen feinstrechten, eisernen Profilträgern verbindet.

\* Zur endgültigen Regelung der Sprechstunden für die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung Gefolgschaft, hat es sich als notwendig erwiesen, dieselben für Elßleth und Stedingen wie folgt festzusetzen: Sonnabends, vormittags von 9—13 Uhr, im „Stedinger Hof“, zu Elßleth. In allen Rechtsangelegenheiten aus dem Arbeitsverhältnis wendet sich die Gefolgschaft (Arbeiter und Angestellte) an den Rechtsstellenleiter der Abteilung Gefolgschaft, P. Morische. Die Unternehmer können diese Einrichtung mitbenutzen. Es ist nötig, daß alle Anträge aus Unternehmerkreisen schriftlich eingereicht werden. Der Rechtsstellenleiter leitet alle Eingänge weiter an die zuständige Dienststelle.

\* Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup; der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley; der Führer der Wirtschaft, Graf von der Goltz und der Reichsjugendführer Walbur von Schirach, geben folgendes bekannt: Bei der Freimachung von Arbeitsplätzen für ältere Arbeitslose sind in einer Reihe von Fällen auch junge Facharbeiter, die eben ihre Lehre beendet haben, ja sogar Jugendliche, deren Lehrverhältnis noch nicht abgeschlossen war, aufgefunden worden, den Arbeitsplatz zu verlassen und in den Arbeitsdienst oder in die Landhilfe einzutreten. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Auswechslung Jugendlichen gegen ältere und linderische Erwerbslose keinesfalls unter Benachteiligung der Wirtschaft und unter Gefährdung des notwendigen Facharbeiterwachstums vorgenommen werden darf. Es herrscht heute schon in einer Reihe von Berufen Mangel an qualifizierten Facharbeitern und an Nachwuchs hierfür. Es liegt daher im Interesse der deutschen Volkswirtschaft und des organischen Aufbaus der merktätigen Bevölkerung, daß die berufliche Ausbildung der Jugend in keiner Weise gestört wird. Der vorzeitigen Beendigung des Lehrverhältnisses stehen schon die gesetzlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung entgegen. Besonders bei qualifizierten Berufen ist die Ausbildung zum Facharbeiter keineswegs mit der Lehre abgeschlossen. Zum brauchbaren Facharbeiter reift der Jugendliche erst in den ersten Gehilfsjahren heran. Seine vorzeitige Auswechslung würde daher sein berufliches Fortkommen gefährden. Selbstverständlich ist die Zeilstrafe am Arbeitsdienste auch für ihn vaterländische Pflicht, nur muß versucht werden, sie auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen. Im übrigen weisen wir nochmals darauf hin, daß die Entscheidung für die Freimachung von Arbeitsplätzen, die bisher von Jugendlichen eingenommen wurden, in der Verantwortung des Führers des Betriebes liegt, der bei allen diesen Maßnahmen ausschließlich vom Vertrauensrat beraten wird.

\* Wie behandelt man Raps nach der Ernte? Verschiedene Anfragen veranlassen die Pressestelle der Landesbauernschaft auf folgendes hinzuweisen: In den Vorschriften der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftlichen Erzeugnisse für die Zahlung einer Ausgleichsvergütung bei der Verarbeitung inländischer Deltsaaten ist ausdrücklich vermerkt, daß die Preise für gute gesunde trockene Ware gezahlt werden, die zur Herstellung von Speiseöl geeignet sind. Es ist daher notwendig, die größte Sorgfalt bei der Ernte, dem Dusch und der Aufsenabrung der Deltsaaten zu beobachten, um diesen Ansprüchen genügen zu können. Hierzu ist zunächst erforderlich, zu vermeiden, Selbstbestände abzurufen, die nicht genügend ausgereift sind, oder die nach dem Mähen noch nicht so weit abgetrocknet sind, wie dies zum Einfahren notwendig ist. Wenn auch in diesem Jahr die Gefahr gering ist, daß Deltsaaten genügend getrocknet eingefahren werden, so ist dies doch für die Zukunft auf jedem Fall zu beachten. Ferner muß beim Einfahren dafür Sorge getragen werden, daß möglichst wenig Körner auf der Tenne, durch die Wagenräder oder Zugtiere zerquetscht werden. Es empfiehlt sich daher, ausreichend Stroh auf den Abladeplatz zu streuen, daß dann später mit ausgedroschen wird. Beim Dreschen ist darauf zu achten, daß die Körner nicht verletzt werden. Die Reinigungsanlagen sind entsprechend einzustellen. Selbstverständlich muß die Dreschmaschine genügend gereinigt sein, damit keine Fremdbestandteile in die Deltsaaten gelangen. Ebenso ist bei ungepflasterten Tennen beim Zusammenfahren der umherliegenden Saat zu vermeiden, daß Steine oder Ziegelstücke dazwischenkommen. Am besten werden die Deltsaaten zum Verkauf ungedroschen im Stroh aufbewahrt. Hat sich jedoch ein Dusch notwendig erwiesen und der Abfall ist nicht umgehend möglich, so darf die Deltsaate nur nach aufgeschüttelt werden, damit sie sich nicht erwärmt und damit verdirbt. Ebenso muß mindestens alle zwei Tage die ganze Saatmenge umgeschüttelt werden. Hierzu werden zweckmäßig Flugschube getragen, da andersfalls Samen beschädigt werden. Das die Böden gut gedichtet und ohne Schmutz sind, ist selbstverständlich. Auf keinen Fall dürfen frische Deltsaaten längere Zeit in Säcken aufbewahrt werden. Werden alle diese Vorschriften beachtet, so wird auch die gewünschte Saattiege erreicht werden.

\* Die Schulden des Freistaates am 31. März 1934. Nach den Mitteilungen der Reichsfinanzstatistik betragen die Gesamtschulden des Freistaates Oldenburg am 31. Dezember 1933 rund 38,6 Millionen RM. Davon waren 6,5 Millionen RM aus öffentlichen Mitteln. Bis zum 31. März 1934 war die Gesamtverschuldung um 2 Millionen auf 36,6 Millionen zurückgegangen. Die Summe der aus öffentlichen Mitteln stammenden Schulden war gegenüber Ende Dezember 1933 auf 7,4 Millionen RM gewachsen. Bei diesen Schulden handelt es sich im wesentlichen um Anleihen, die zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung aus den verschiedenen

Arbeitsbeschaffungsprogrammen der Reichsregierung aufgenommen sind. Der Rückgang der Gesamtverschuldung seit Dezember 1933 ist zu einem Teil auf den zu leistenden Schuldenabtrag, zum wesentlichen Teil jedoch auf die Währungsentwertung des Dollars zurückzuführen, der bekanntlich von 4,20 RM auf 2,50 RM gesunken ist. Die Gesamtverschuldung von 36,6 Millionen RM stellt zwar die Summe der Schuldverpflichtungen des Freistaates dar, sie ist jedoch nicht die effektive Schuld des Staates, da dieser einen Teil dieser Anleihen bekanntlich an die Kommunen weitergegeben, einen erheblichen weiteren Teil (etwa 8 Millionen RM) als Baudarlehen verwandt hat, die zurückgezahlt werden.

**\* Sportwettkämpfe des deutschen Jungvolks.** Die Hitlerjugend zieht in diesem Jahre zum ersten Mal Sportwettkämpfe in großem Maße mit all ihren Einheiten auf. Auch das Jungvolk nimmt an diesen Wettkämpfen teil. Damit führt fast die gesamte deutsche Jugend Sportwettkämpfe durch. Diese Wettkämpfe des deutschen Jungvolks sind keine Einzelkämpfe, sondern wie bei der Hitlerjugend Mannschaftskämpfe, an denen alle Mitglieder des deutschen Jungvolks teilnehmen. Träger des Wettkampfes ist die kleinste Einheit des Jungvolks, die Jungenschaft, die Gemeinschaft des Pimpfen, in der er lebt und mit der er erwachsen ist. Getreu dem Grundsatz: „Nicht ich, sondern wir“, kämpft auch der Pimpfen nicht für sich, sondern für die Gemeinschaft. Der Mannschaftskampftag des deutschen Jungvolks besteht in diesem Jahre aus: 75 m-Lauf, Weitsprung, Ballweitwerfen. Das Ziel der Wettkämpfe des Jungvolks ist wie bei der Hitlerjugend Förderung von Kraft, Gesundheit und Leistungsfähigkeit. In unserem Sport spiegeln sich artige, deutsche Züge wider. Wenn wir Leibesübungen treiben, formen und steigern wir Kampfesgeist, Angriffslust, Ausdauer, Unterordnung, Gehorsam und Kameradschaft. Auch das Jungvolk verlangt von seinen Mitgliedern Leistungen und Leistungssteigerung, aber nicht um der Höchstleistung willen, nicht nur zum Nutzen des Einzelnen, sondern zur Gesundheit und Kraftentfaltung aller. Wettkampf und Leistung sind somit auch für das Jungvolk wertvolle Erziehungsmittel, da sie einer hohen Idee, der körperlichen Erziehung und des Kampfes für die Gemeinschaft dienen. Und welcher deutsche Junge möchte wohl bei dieser freudigen Arbeit absteils stehen, nicht kämpfen, seine Kräfte nicht mit den andern messen? Der Sport soll die gesamte deutsche Jugend umfassen, dann erst sind Leibesübungen wahrer Dienst am Volkstum. Dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, die breite Masse des Volkes auf die Bedeutung der Leibesübungen aufmerksam zu machen, vor allem die Jugend für diese Idee zu gewinnen und sie damit zur blutbedingten Aufgabe zurückzuführen. Die Jugend ist der Garant für die Gestaltung der nationalsozialistischen Idee. Unsere Aufgabe ist heute nicht nur die geistige Erziehung, sondern das allerdinglichste Gebot ist die körperliche Erziehung; denn ein kräftiger und gesunder Geist kann nur in einem gesunden und widerstandsfähigen Körper wohnen. Die Erfüllung dieser Gedanken ist innerhalb der Jugend Adolf Hitlers eine Selbstverständlichkeit. Wir haben gezeigt, daß wir die sportliche Aufgabe anzufassen wissen. Das Gefolgschaftsportfest der HJ am 1. Juli war ein Beweis, daß die HJ sich mit aller Energie für den Sportgedanken einsetzt. Dieses erste geschlossene Auftreten war erst der Auftakt zu den zukünftigen großen Veranstaltungen. Das deutsche Jungvolk will der HJ nicht nachstehen und am 26. August im Gebiet Nordsee ihren Willen zur Leistung zeigen. Sie wünscht nur, daß alle Eltern Zeugen sein mögen bei diesen Sportkämpfen.

**\* Brale.** Sonntag nacht um 1 Uhr 20 Minuten brach an der Neustadtstraße in unmittelbarer Nähe der Bahn im nördlichen Teil des Schuppens der Holzlager Friedr. Schulte Feuer aus, das infolge des heftigen Nordostwindes und der Trockenheit der letzten Monate ungeheurer rasch um sich griff. Der etwa 80 Meter lange Holzlagerschuppen einschließlich Sägemehl und Kontor standen in wenigen Minuten lichterloh in Flammen und drohte schon auf den unmittelbar diesem Wert gegenüber liegenden Holzlager Schuppen von H. F. Behrens überzugreifen. In diesem Falle wären die Folgen unabsehbar gewesen. In wenigen Minuten standen auch die beiden der Firma Schulte gehörenden Wohnhäuser in Flammen. Vorübergehende, die zuerst das Feuer entdeckten, wackten die völlig überlasteten Bewohner sofort und räumten die Wohnungen, soweit ihnen dies noch möglich war, unter schwierigsten Umständen aus. Das Feuer nahm immer größeren Umfang an und sprang auf das Nebendwöhlhaus der Gastwirtschaft von Chr. Sippen „Zur Mühle“ über und anschließend auf das Hauptgebäude selbst. Der gesamte Komplex, etwa 7000 Quadratmeter, bot einen unheimlich-schaurigen Anblick. Der schwarze Weg, an dem der lange Holzschuppen steht, glück einer Feuerstraße. Die Funken flogen turmhoch, in weitem Umkreise ging ein Funkenregen bedrohlich nieder. Die Wäckeri von Gebede an der Bahnhofsstraße fing auch Feuer und konnte schon als verloren scheinen. Da gelang es im letzten Augenblick, das Feuer abzuhalten. Die Wäckeri ist zum großen Teil, das Wohnhaus ganz verschont geblieben, bis auf die Fenster im Hinterhaus. Der Betrieb kann weiter geführt werden, denn nur der Schuppen mit Brennmaterial ist ein Raub der Flammen geworden. Inzwischen aber war schon die ganze Gastwirtschaft von Sippen in Flammen geraten. Es konnte nicht mehr verhindert werden, daß sie völlig ausbrannte. Ebenfalls wurden die großen Stallungen von Sippen völlig vernichtet. Eine ganze Rucht Tauben, sowie verschiedene Hühner, sind in den Flammen umgekommen. Außerdem sind die gesamten Hen- und Dorferräte, sowie ein Personenvagen verbrannt. Ein zweites Auto konnte im letzten Augenblick den Flammen entzogen werden. Feuerwehreinheiten, sämtliche Nachbarn, die SA und vor allen Dingen auch die freien Jungen vom Arbeitsdienstlager in Rodenkirchen haben sich durch Lösungs- und Räumungsarbeiten sehr hervorgetan. Die Bekämpfung des Großfeuers fand unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen statt. (W.)

**S Oldenburg.** Seinen 80. Geburtstag beging am Sonntag der in der ganzen Stadt bekannte Schloßdierer

## Amtliche Bekanntmachung der Reichspresskammer

In Ergänzung meiner Veröffentlichung über die Anmeldepflicht zur Fachschaft des deutschen Zeitungs- und Zeitschriften-Einzelhandels bestimme ich auf Grund § 4 der 1. Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 RStBl. I Seite 797 ff in Verbindung mit der 2. Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 9. November 1933 RStBl. I Seite 969 folgendes:

Bis zum 31. Juli 1934 haben sich alle Personen und Firmen, die den Einzelhandel mit Zeitungen und Zeitschriften betreiben, bei der Fachschaft des deutschen Zeitungs- und Zeitschriften-Einzelhandels Frankfurt a. M., Bürger 9-11, als Mitglieder anzumelden. Diese Anmeldepflicht umfaßt nicht nur die Inhaber von Kiosken und sonstigen festen Standplätzen, sondern auch alle ambulanten Zeitungs- und Zeitschriften-Einzelhändler, sofern diese nicht in einem festen Angestelltenverhältnis stehen.

Ich weise darauf hin, daß die Mitgliedschaft bei der Fachschaft des deutschen Zeitungs- und Zeitschriften-Einzelhandels Voraussetzung für die weitere Berufstätigkeit ist. Berlin, den 9. Juli 1934.

Der Präsident der Reichspresskammer  
Im Auftrage: gez. Dr. Richter.

a. D. Heinrich Schmidt in staunenswerter körperlicher und seelischer Rüstigkeit. Er ist einer der wenigen noch lebenden Zeugen aus der Zeit, als der vor einigen Jahren verlorene Großherzog Friedrich August alljährlich auf eigenen Schiffen Sereifen unternahm. Schm. wurde in Glesfleh geboren und machte bis zu seinem 30. Lebensjahre auf Segelschiffen Dienst, so daß er alle Erdteile der Welt kennen lernte. Dann bestellte ihn der damalige Erbgroßherzog zu seinem Schiffskoch, zunächst für sein kleines Segelschiff, dann auch für die kleinere Fregatte und später ihre größere Nachfolgerin gleichen Namens. Als diese Seefahrten des Großherzogs ein Ende genommen hatten, erhielt Schm. das Amt eines Schloßdieners und wurde nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 als solcher in den Ruhestand versetzt. Während des Krieges übernahm er trotz seines Alters das Amt eines Aufsehers in der Munitionsfabrik Odenbüttel. Von seinen Erlebnissen, besonders auch im fernen Indien, wo der Großherzog bekanntlich sich an Jagden auf Elefanten und Tiger beteiligte, weiß Schm. ungemein spannend zu erzählen.

**S Oldenburg.** Die Schicksale nach seiner Frau wurde für ihn am 16. Juni 1908 in Delmenhorst geborenen Bernhard Heinrich Behrens Veranlassung, zu einer eigenartigen Fälschung Zuzug zu nehmen. V. verheiratete sich vor einigen Jahren. Seine Frau stammt aus der Gegend von Ratibor. Da er arbeitslos wurde, ging sie zu ihren Eltern vorläufig zurück. Als V. nun im Arbeitsdienstlager in Eimen bei Goldenstedt war, überkam ihn angeblich das Heimweh nach seiner Frau. Er verschaffte sich ein entsprechendes Formular und einen Stempel, eruchte durch Fälschung des Formulars um eine verbilligte Eisenbahnfahrkarte nach Ratibor, unterfingelte und setzte den Namen des Truppführers darunter. Dieses Schriftstück sandte er an die Polizeibehörde in Ratibor mit dem Ersuchen, darauf zu beschreiben, daß seine Frau tatsächlich sich dort aufhalte, und bat ferner, das dann vervollständigte Schreiben an ihn zurückzusenden zwecks Verwendung bei der Reichsbahn. Hierzu kam V. aber nicht mehr, weil er inzwischen in Delmenhorst wieder eine Stellung fand. V. ist in vollem Umfang gefähndigt und erklärt, daß er so gerne seine Frau nach mehrjähriger Trennung habe sehen wollen, zu einer Reise aber nicht die erforderlichen Mittel gehabt. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn wegen schwerer Urkundenfälschung unter Annahme milderer Umstände eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Das Gericht gelangt zu der Ansicht, daß es sich in diesem Falle nur um eine Privaturkunde handele und der damit verbundene Betrag bei einem Versuch geblieben sei. Unter Berücksichtigung der gesamten Umstände verurteilte es V. anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einer Woche zu einer Geldstrafe von 30 RM. — Ein Urteil von grundsätzlicher Bedeutung bekräftigte die Strafammer gegen den 40-jährigen Wilhelm Eilers aus Wierfelden. Er war zu einer Geldstrafe von 225 RM (stache Steuer) verurteilt worden, weil er außerhalb des Gemeindebezirks seines Wohnortes, nämlich in Südboldenburg, Ferkel aufgekauft hatte, ohne im Besitze eines Wandergewerbescheines zu sein. Er machte geltend, daß er die Tiere für seine eigene Mästerei erstanden habe. Die Strafammer zog eine Entscheidung des Obergerichtes, das in einem Mästereibetrieb die aufgekauften Tiere zwischen An- und Verkauf gefüttert und gemästet werden und diesem Füttern und Mästen eine selbständige Bedeutung zukommt. Maßgebend soll sein, ob der Handel oder das Mästen bei dem Betriebe das Ausschlaggebende ist. In diesem Falle überwog zweifellos die Handelsstätigkeit die Mästereitätigkeit, daher konnte der Berufung nicht stattgegeben werden.

**\* Cloppenburg.** Bei einer Tagung der Ortsgruppe Cloppenburg wurde die Mitteilung gemacht, daß von den sämtlichen oldenburgischen Aemtern die beiden Aemter Cloppenburg und Wechta die funderreichsten sind. Zu einem Teil erklärte sich hieraus die weitere Tatsache, daß die in Cloppenburg bestehende Ortsgruppe innerhalb verhältnismäßig sehr kurzer Zeit auf 102 Mitglieder, die nur 700 Kinder ihre eigenen nennen, angewachsen sei.

**S Wechta.** In Welchers „Drei Kronen“ waren Hunderte von Schweinezüchtern bzw. Mästern versammelt, um nach der Neuordnung aus dem Munde des Landesleiters der Gruppe „Schweine“, Bauern G. Wichmann, Hiddigwarden bei Berne, vieles zu hören über die nunmehrige Organisation und die Ziele der Schweinehaltung. Die gesamte Schweinezucht in Oldenburg Land steht jetzt unter einheitlicher Führung. Es gibt also nur noch den Oldenburger Schweinezüchterverband. Ein Beitrag aus 8 Personen steht dem Leiter zur Seite. Die beiden Abteilungen Veredeltes Landfleisch und Gelschwein haben je einen Obmann. Das Zuchtziel ist ein gefundes, mittelgroßes, breites und tiefes Tier. Aus Kreuzungen ent-

standene Ober können nicht geföhrt werden. Bemerkenswert ist, daß die großen Schweinemästereien von Nichtschweinezüchtern nicht mehr vorkommen dürfen, dazu gehört bäuerliche Grundbesitz bzw. die Besitzhaftung eines solchen. Der Lauf der Zeit will nach zu einem deutschen Schweine kommen, unter Beibehaltung der Arten Veredeltes Landfleisch und Gelschwein. An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache. Allgemein wurde geföhrt, daß der Bauer oder Landwirt im Osten Getreide kaufen muß in dem Umfang mästern dürfen müße, in dem er den aus- Mast hervorgehenden Dünger auf seinem Boden verwenden könne. Herr W. bat am Schluß der Tagung um ein vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ihm.

**\* Wilhelmshaven.** In dem der Marine gehörenden Schuppen an der Kanalstraße in der Nähe der Firma Nitag war am Sonnabend ein Feuer ausgebrochen, das in dem großen Schuppen schnell um sich griff. Der Schuppen ist an mehrere Firmen verpachtet, u. a. befand sich darin der Bootschuppen der Wilhelmshavener Kanalklub mit Hunderten von Booten und Booten. Es wird angenommen, daß das Feuer dem Teilschuppen eines Altwarenhändlers, in dem leicht brennbare Stoffe aufbewahrt wurden, wahrlich infolge Selbstentzündung entstanden ist. Kurz nach dem Ausbruch des Feuers ertönten mehrere stärkere Detonationen, die vermutlich auf Explosion schon lange lagernder Pulverfässer im Schuppen des Altwarenhändlers zurückzuführen sind. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge der außerordentlich starken Rauchentwicklung sehr schwierig. Das Feuer, das sehr schnell auf den ganzen Schuppenkomplex übergriff, bedrohte die anliegenden Wohnhäuser, die zum Teil geräumt wurden, und die Verwaltungsgebäude der Nitag-Gesellschaft. Unter Einsatz sämtlicher Feuerwehreinheiten, der Marine und der Polizei Wilhelmshavens war die Rettung gelang es, das Feuer auf seinen Herd beschränken. Die Schäden sind beträchtlich und gehen die Hunderttausende, sind jedoch zum großen Teil durch Versicherung gedeckt. Bei den Löscharbeiten haben mehrere Feuerwehreinheiten Brandwunden zugezogen.

**\* Wesermünde.** Im Jahre 1894, also vor 40 Jahren, lief auf der Werft von Joh. C. Feddersen in Wesermünde der Tankdampfer „August Korff“ vom Stapel. Es war der erste Tankdampfer, der einer deutschen Werft in Auftrag gegeben wurde. Besteller war die Mineraloelraffinerie August Korff in Bremen. Das Schiff hat 4055 BHP und lief 10 Meilen. Der Bau von Tankschiffen galt als eine schwierige Arbeit, da es darauf ankam, alle Nähte und Niete „blödsicht“ zu machen, um das Wasser noch keine Beschulterzeuge, alle Nähte mußten von Hand geschlagen, alle Nähte von Hand gefestigt werden. Auch fehlten auf den Sellingen die Krangels.

**\* Mähm.** Eine Frau aus dem benachbarten Wechta hatte, als sie sich zum Schlafen niederlegen wollte, künstliches Gebiß herausgenommen und auf den Boden gelegt. Hier lief es den in diesem Hause recht zahlreich vertretenen Mäusen auf, die wahrlich infolge dieser als nicht geeignet angesehen und unter größten Anstrengungen daran gingen, dieses Produkt von Mensch hand in ihren sicheren Schuppwinkel unter den Fußböden zu transportieren, um hier in aller Ruhe eine erfolgreiche Verarbeitung der Zähne vornehmen zu können. Gewachsen hat die Frau noch gerade, wie die letzten Zähne durch ein Mausloch verschwanden; vor Schreck blies sie einen Augenblick über diesen großen Unfug die Spritze weg. — Hier muß eine handfeste Kage ins Haus!

**\* Minden.** Die Gendarmerie ist im nahen Spangenberg bei Borta einer raffiniert eingefädelten Betrugschikane auf den Grund gekommen. Die Hauptgeschwinder des ein gewisser R. aus Reesen und sein Komplize H. Hausberger. Der Urheber des verbrecherischen Planes H. Man suchte einen Chauffeur, der eine Barfischerkarte von 1000 bis 1500 RM vorbebringen mußte. Auf den großen Zahl der Bewerber wählte man den aus Verden stammenden Schw. Nun begab sich R. mit Schw. in die Gändlichen Zentralkasse, um die Barfischerkarte von 1000 RM einzuzahlen. Schw. wartete draußen, während R. Geld wirklich einzahlte. Das Kontobuch sollte bei einem Rechtsanwalt zur Sicherung der von Schw. gegebenen Barfischerkarte hinterlegt werden. Auch das tat R. Er gab er beim Rechtsanwalt ein anderes Buch ab mit dem von H. vorher eingerechneten Scheinporto. Schw. wurde dann von R. abgeholt, und dieser gab ihm bei der Zentralkasse von den eingezahlten 1000 RM des Schw. 760 RM ab, mit denen er eine Anzahlung von 500 RM für ein in Hannover gefahtes Auto leistete. Den übrigen Wert man. Schw. wurde tags darauf offiziell eingeholt. Dann wurde, ohne daß Schw. etwas davon erfuhr, der Rest des Geldes abgehoben. Hierbei wurde H. von der Mindener Kriminalpolizei, die inzwischen von der Gelegenheit erfahren hatte, verhaftet. R. wurde ebenfalls festgenommen, desgleichen ein gewisser St. als Mittäter.

Druck und Verlag: J. Zirk, Glesfleh. Hauptvertriebsstelle: H. Zirk, Glesfleh. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Glesfleh. Nr. 14: 572.

## Räseburger Sielacht

Am Donnerstag, dem 2. August, findet die Schanze des Neuenfelder Grabens statt.

Cordes, Gelsfleh

## Moorriemer Kanalacht

Von Mittwoch, den 25. Juli an, wird zugeworfen.

Sagen, Gelsfleh

## Aepfel

zu verkaufen  
A. Hays, Oberrege  
Auf sofort  
junges Mädchen  
1/2 Tag zur Aushilfe  
Alma Kunkel

Briefumschlag  
mit Firmenaufdruck  
fertig an  
L. Zirk, Buchdruckerei